



Gegen jeden Antisemitismus!

Hintergrundwissen und Gegenstrategien

Die Gewerkschaftsjugend steht für eine solidarische Gesellschaft, mehr Mitbestimmung, eine starke Demokratie, soziale Gerechtigkeit, Refugees Welcome und ein starkes Europa.

Für uns ist klar, dass wir uns im Betrieb, in den Dienststellen, an den (Hoch-)Schulen und auf der Straße gegen Rassismus, Nationalismus, Sexismus, Antisemitismus, Homophobie und Trans_feindlichkeit einsetzen! Wir stehen ein für Demokratie, Solidarität und Mitbestimmung.

Impressum

V. i. S. d. P.

Manuela Conte, DGB-Bundesjugendsekretärin

Herausgeber

DGB-Bundesvorstand
Abteilung Jugend und Jugendpolitik
Henriette-Herz-Platz 2, 10178 Berlin

Text

Matthias Schröder

Redaktion:

Anna Kasparyan, Josef Holnburger

Gestaltung

4S Design

Fotos

Titel: zoom-zoom/istockphoto.com, S. 3: DGB Jugend,
S. 4/5: Catalenca/photocase.de, S. 6: Manuel Filiberto/photocase.de,
S. 7: sol-b/photocase.de, S. 9: zettberlin/photocase.de,
S. 10/11: Jonathan Schöps/photocase.de, S. 12: Dirk Hinz/photocase.de,
S. 14/15: dirty pretty thing/photocase.de, S. 16: Martin Ströhmeier



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

dieser Blickpunkt setzt sich mit der Ideologie von Antisemitismus auseinander und geht auf dessen Hintergründe und die Entstehung ein. Am höchsten jüdischen Feiertag Jom Kippur, am 9. Oktober 2019, versuchte der Rechtsextremist Stephan B. in die Synagoge von Halle einzudringen, um die dort Anwesenden zu töten, was ihm nur dank einer massiven Holztür misslang. Auf seiner Flucht tötete er eine Passantin, griff ein türkisches Restaurant mit Sprengsätzen an und tötete dort einen weiteren Menschen. Dieser Angriff stellt eine weitere antisemitische Eskalation dar, durch die das jüdische Leben in Deutschland erneut in seiner Existenz bedroht wird. Wir sehen in dieser Tat den Ausdruck einer fortschreitenden Militarisierung und Enthemmung rechter Bewegungen, die von der zunehmenden Verbreitung antisemitischer Einstellungen gestärkt werden. Das Geschehene ist keine Einzeltat.

Doch woher kommt Antisemitismus und warum hält er sich so lange? Wie können wir ihn erkennen und wie dagegen aktiv werden? Antisemitismus ist kein simples Vorurteil, über das nur aufgeklärt werden muss oder das widerlegt werden kann. Auch ist der Antisemitismus als eine umfassende Weltanschauung wandelbar. Antisemitismus ist komplex und nicht leicht verständlich. Daher ist es auch nicht leicht, einzelne Aussagen eindeutig als antisemitisch zu bewerten. Dieser Blickpunkt möchte auf Methoden aufmerksam machen, die dabei unterstützen, antisemitische Aussagen zu erkennen und vor allem widerlegen zu können. Wir stehen auf gegen Hass und Menschenfeindlichkeit! Der Schutz jüdischen Lebens in Deutschland hat für uns höchste Priorität.

Als DGB-Jugend stehen wir für Vielfalt, Solidarität und Gerechtigkeit! Wir stehen jeden Tag für eine solidarische Gesellschaft ein. Für diese Ziele kämpfen wir! Ob im Betrieb, in der Berufsschule, an der Hochschule oder auch auf der Straße! Durch Haltung und konkretes Handeln verdeutlichen wir, was Solidarität im Kern wirklich bedeutet.

Eure DGB-Jugend

i.A. Manuela Conte, DGB-Bundesjugendsekretärin



Was ist Antisemitismus?

Seite 4

Interview

**Zwischen Neutralität & Widerstand:
Gewerkschaften im Nationalsozialismus
Seite 10**

Antisemitismus erkennen

Seite 12

**Gewerkschaftsjugend und Histadrut –
aus historischer Verantwortung
Seite 16**

Werde aktiv gegen Antisemitismus!

Seite 18



Was ist Antisemitismus?

Antisemitismus hat eine lange Geschichte und ist nach wie vor tagesaktuell. Laut einer Studie der EU-Grundrechteagentur¹ dachte seit 2013 jede_r dritte Jüdin und Jude ans Auswandern, denn über die Hälfte der Jüdinnen und Juden in Deutschland ist in den vergangenen 5 Jahren beleidigt, angestarrt oder beschimpft worden. Beinahe 90 Prozent sehen den Antisemitismus im Internet als gestiegen an und ebenso viele der Befragten empfinden den Antisemitismus in Deutschland als zunehmend. So ist beispielsweise auf Schulhöfen »du Jude« ein gängiges Schimpfwort. Am höchsten jüdischen Feiertag Jom Kippur, am 9. Oktober 2019, versuchte der Rechtsextremist Stephan B. in die Synagoge von Halle einzudringen, um die dort anwesenden zu töten, was ihm nur dank einer massiven Holztür misslang. Auf seiner Flucht tötete er eine Passantin, griff ein türkisches Restaurant mit Sprengsätzen an und tötete dort einen weiteren Menschen. In der späteren Gerichtsverhandlung wird sein zutiefst antisemitisches und rassistisches Weltbild deutlich.² Woher kommt Antisemitismus und warum hält er sich so lange? Wie können wir ihn erkennen und wie dagegen aktiv werden?

60%

der Jüdinnen und Juden in Deutschland sind in den vergangenen 5 Jahren beleidigt, angestarrt oder beschimpft worden.

¹ vgl. European Union Agency for Fundamental Rights (2019): Erfahrungen und Wahrnehmungen im Zusammenhang mit Antisemitismus. Zweite Erhebung zu Diskriminierung und Hasskriminalität gegenüber Jüdinnen und Juden in der EU. Zusammenfassung, online unter <https://fra.europa.eu/de/news/2018/anhaltender-antisemitismus-der-eu>, abgerufen am 24.08.2020.

² Mehr zum Tathergang und Interviews mit den Betroffenen zum Prozess bei Belltower News: www.belltower.news/lexikon/halle-tathergang/



Eine uralte Geschichte

Die Ursprünge des Antisemitismus liegen früh in der Geschichte vergraben. Bereits zu Zeiten des frühen Christentums entsteht der Antijudaismus, der im vereinfachten Schema von Gut und Böse das Judentum mit dem Bösen gleichgesetzt hat. Es stand fortan für alles, wovor sich gefürchtet wurde und was verabscheut wurde: Sünde, Ketzeri, Verderben, Heilsverlust. Hinzu kamen weitere Mythen, die bis heute ihre Wirkung entfalten. So zum Beispiel die Ritualmordlegende, nach der Jüdinnen und Juden Kinder entführten und ihr Blut für Rituale verwenden. Oder der Vorwurf des Brunnenvergiftens auf dem Höhepunkt der Pest.³ Ebenso der Stereotyp des Wuchers, der Jüdinnen und Juden vorwirft, durch die Zinserhebung auf verliehenes Geld andere zu bestehlen. Damals wie heute sagten diese Mythen rein gar nichts über die Jüdinnen und Juden aus, aber umso mehr über die Antijudaist_innen: Die Legenden mussten herhalten, um hinter unerklärbaren und abstrakten Phänomenen (Kindermorde und Suizide, die Pest oder die Funktionsmechanismen der Ökonomie) einen konkreten Schuldigen zu finden.

Schon damals blieb man nicht einfach bei den Mythen stehen. Das Ressentiment, die Vorurteile und der Neid führte zu Taten. Es kam zu Pogromen gegen die jüdische Bevölkerung, die tausende Opfer forderten, Jüdinnen und Juden wurden rechtlich schlechter gestellt und aus vielen Lebens- und Arbeitsbereichen ausgeschlossen.

Mit dem Aufkommen der Moderne veränderte sich der Antijudaismus zum Antisemitismus. Die Bürger_innenrechte von Jüdinnen und Juden verbesserten sich zwar, aber das Zeitalter der Aufklärung zeigte schon bald, dass seine Versprechen nicht eingelöst wurden. Denn das antisemitische Ressentiment erwies sich als anpassungsfähig. Waren die alten Mythen des Antijudaismus vor allem religiös begründet, verwandelten sie sich in eine umfassende Weltanschauung und -erklärung weiter. Die Mythen sollten nicht mehr nur einzelne unverstandene Phänomene erklären, sondern erweiterten sich. Mit rassistischen Stereotypen über Jüdinnen und Juden gefüttert, diente der Antisemitismus so als Erklärung der gesellschaftlichen Veränderungen der Moderne. In Deutschland breitete er sich in alle Bereiche der Gesellschaft aus und konnte so zum Fundament der völkischen-nationalsozialistischen Ideologie werden.

³ vgl. König, Julia (2006): Judenfeindschaft von der Antike bis zur Neuzeit, online unter <https://www.bpb.de/politik/extremismus/antisemitismus/37951/von-der-antike-bis-zur-neuzeit>, abgerufen am 24.08.2020.

Auf dem Weg zur Shoa

Zum einen richtete sich dieser völkische Nationalismus und damit auch der Antisemitismus gegen die Entwicklungen der Moderne. Jüdinnen und Juden galten geradezu als Personifizierung der Moderne. Dies erinnert an die bereits benannten Mythen: Jüdinnen und Juden wurden verantwortlich gemacht für die abstrakten, nicht leicht verstehbaren Seiten des modernen Kapitalismus. Anstatt die Ausbeutung im Kapitalismus zu kritisieren und die Entwicklungen zu analysieren, machten Antisemit_innen die Finanzsphäre für alles verantwortlich. Diese sei vermeintlich in der Hand der Jüdinnen und Juden, die im Hintergrund das Weltgeschehen leiten würden. Massenhafte Verbreitung erfuhren damals die »Protokolle der Weisen von Zion« die bis heute großen Einfluss auf politische Propaganda haben.

Anstatt die Verhältnisse aktiv zu verbessern und für ein besseres Leben aller zu streiten, rannten viele den Verschwörungserzählungen hinterher. Massenhaft sprangen auch Arbeiter_innen auf diese bereits tief verwurzelte Propaganda an, z. B. der des Wuchers. Die Vertreter_innen des nationalsozialistischen Antisemitismus behaupteten, dass nur die »schaffende Industriearbeit« ehrliche Arbeit sei und Jüdinnen und Juden hinter dem »schmarotzenden-unproduktiven« Kapital stehen. Damit werteten sich die Antisemit_innen auf, indem sie sie auf die Seite des moralisch Guten stellten, während sie das Jüdische für das Gegenteil verantwortlich machten. Sie suchten damit konkrete Schuldige für das, was ihnen zufolge in der Geschichte schief lief.¹

Zum anderen nutzte der moderne Antisemitismus die Errungenschaften der Moderne, um gegen sie vorzugehen. So versuchten auch Wissenschaftler_innen und Pädagog_innen, die antisemitischen Behauptungen zu legitimieren. Unterstützt durch die moderne Massenkommunikation fand die Hetze seine schnelle Verbreitung. Die gerade erkämpfte Demokratie wurde genutzt, um sie Schritt für Schritt wieder abzuschaffen. Schon 1930 wurde die rassistische und antisemitische Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) mit 18,3 Prozent zweitstärkste Partei. 1933 waren es bereits 43,9 Prozent aller Stimmen, die gemeinsam mit den Stimmen aller Parteien außer SPD und KPD ausreichten, um das Ermächtigungsgesetz in Kraft zu setzen. Durch zahlreiche weitere Gesetze folgten eine beispielslose Entrechtung und Verfolgung der Jüdinnen und Juden. Während der Novemberpogrome 1938 wurden zehntausende Jüdinnen und Juden in Konzentrationslagern inhaftiert und über 1.400 Synagogen zerstört.

Mit dem deutschen Angriffskrieg auf Polen 1939 weitete sich die Verfolgung auf die europäischen Jüdinnen und Juden aus, wobei es bereits in den ersten Monaten zu Massakern und Deportationen in Konzentrationslager kam. Letztere wurden später systematisch auf alle eroberten Länder ausgeweitet. 1942 wurde auf der Wannseekonferenz schließlich die »Endlösung der Judenfrage« beschlossen. Zu diesem Zeitpunkt waren bereits 900.000 Jüdinnen und Juden ermordet worden. Unter größtem logistischem Aufwand und mit industriellen Methoden wurde bei laufendem Krieg der Massenmord an den europäischen Jüdinnen und Juden durchgeführt. Bis zur Niederschlagung des deutschen Faschismus 1945 wurden in der Shoa über 6 Millionen Jüdinnen und Juden systematisch ermordet.

Protokoll der Weisen von Zion

Die »Protokolle« enthielten den angeblichen Plan einer jüdischen Weltverschwörung. Entstanden um 1900, wurden sie zwar 1920 als reine Fälschung komplett widerlegt, beeinflussten aber auf der ganzen Welt antisemitische Propaganda und werden bis heute für antizionistische Hetze zitiert.

Shoa

Der hebräische Begriff »Shoa« bedeutet »große Katastrophe« und bezeichnet die Vernichtung des europäischen Judentums durch das nationalsozialistische Deutschland.



¹ Zum Weiterlesen und Recherchieren: <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/antisemitismus/was-ist-antisemitismus/>



Im Zeitraum von Mitte März bis Mitte Juni 2020 konnten bei 123 Kundgebungen im Bezug zu den Corona Maßnahmen antisemitische Äußerungen erfasst werden.

https://report-antisemitism.de/documents/2020-09-08_Rias-bund_Antisemitismus_im_Kontext_von_covid-19.pdf

Gegenwärtiger Antisemitismus

Auch nach der Shoa verschwand der Antisemitismus nicht aus der Welt. Er zeigte sich erneut wandlungsfähig. Nach der beinahe vollendeten Vernichtung der europäischen Jüdinnen und Juden verbot sich ein positiver Bezug auf die Vergangenheit von selbst. Offen geäußelter Antisemitismus wird tabuisiert. Aber neben Scham, Mitleid oder Reue über die massenhafte Beteiligung an der Vernichtung, zeigen sich seitdem verschiedene Formen des Antisemitismus.

Sekundärer Antisemitismus

Dieser zeigt sich im Leugnen oder Relativieren der Shoa, in der Forderung nach einem Schlussstrich unter die Vergangenheit oder in der Behauptung, Jüdinnen und Juden würden heute Vorteile aus der Shoa ziehen. Auch die Behauptung, die Jüdinnen und Juden würden heute in Israel auf gleiche Weise mit der palästinensischen Bevölkerung umgehen, wie die Nazis damals mit ihnen, zählt dazu. Hinter all dem steht der Versuch, in der Gegenwart nachträglich eine Entlastung für die eigene Verwobenheit mit der Vergangenheit zu finden.

Zum 75. Jahrestag des Siegs über den Nationalsozialismus fragte *Die Zeit* in einer repräsentativen Umfrage, wie es um die Erinnerung steht. Knapp über die Hälfte stimmten voll und ganz (25 %) oder eher zu (28 %), dass »wir Deutsche einen Schlussstrich unter die Vergangenheit des Nationalsozialismus ziehen« sollten.¹

¹ Vgl. Policy Matters (2020): Die Haltung der Deutschen zum Nationalsozialismus. Ergebnisse einer repräsentativen Erhebung, online unter: <https://www.zeit.de/2020/19/zeit-umfrage-erinnerungskultur.pdf>, abgerufen am 24.08.2020.

Israelbezogener Antisemitismus

Eine der prominentesten Formen des Antisemitismus findet sich heutzutage im israelbezogenen Antisemitismus und Antizionismus. Zionismus nennt sich die jüdische Bewegung zur Errichtung eines eigenen Nationalstaats, der den Schutz jüdischen Lebens selbst in die Hand nimmt. Der Traum wurde erst nach der Shoa mit der Staatsgründung Israels 1948 Wirklichkeit. Seitdem ist der jüdische Staat ein Schutzraum vor Verfolgung für alle Jüdinnen und Juden, seitdem wird er aber auch in seiner Existenz angegriffen. Dabei wird sich klassischer antisemitischer Ressentiments bedient, die stets nichts mit der Wahrheit zu tun haben, aber viel über die Antisemit_innen sagen. So wird der Mythos der Brunnenvergifter bedient, indem behauptet wird, Israel stehle den Palästinenser_innen das Wasser. Oder das Bild der jüdischen Strippenzieher_innen, wenn Israel verantwortlich gemacht wird für Krieg und Frieden in der Region.

Auf abstrakterer Ebene zeigt sich die Feindschaft gegen die Entwicklungen der modernen pluralistischen Staaten, wenn Jüdinnen und Juden das Recht auf einen Staat abgesprochen wird, da sie keine »klassische Nation« seien. Auch die Vertreter_innen des Antizionismus blieben nicht bei Worten stehen, sondern griffen stets zu gewalttätigen Mitteln und zeigten, wie sehr er mit dem klassischen Antisemitismus einher geht. Die Gewalt richtete sich oft gegen jüdische Einrichtungen (bis hin zu versuchten Bombenanschlägen auf jüdische Gemeindehäuser) und es kommt bis heute im Namen des Antizionismus zu Übergriffen auf Jüdinnen und Juden.

Islamistischer Antisemitismus

Auch in der Frühgeschichte des Islams lassen sich judenfeindliche Aussagen finden, Schmähschriften und Massaker gegen Jüdinnen und Juden folgten. Mit dem Einsetzen der Kolonialisierung kamen die Mythen des europäischen christlichen Antisemitismus hinzu. Es verwundert nicht, dass Islamist_innen sogar die Kooperation mit dem deutschen nationalsozialistischen Regime suchten und die Hetze im arabischen Raum verbreiteten. Heute zählt Antisemitismus zum festen Bestandteil der islamistischen Ideologie und findet sich in der Programmatik entsprechender Gruppen.

Völkisch-rassistischer Antisemitismus

Nach wie vor zählt Antisemitismus zu den Grundüberzeugungen rechten Denkens und ist in der extremen Rechten verbreitet. In ihrem nationalistischem Weltbild wird das Judentum nicht als »minderwertiges« Volk, sondern als »Anti-Volk«, als Volk ohne Heimat dargestellt. Das Judentum steht im antisemitischen Weltbild nicht als Konkurrenz zu den anderen Nationen, sondern als Gegenprinzip zur Nation überhaupt. Antisemitismus dient im völkisch-rassistischem Denken dazu, Schuldige für die der Nation schädigenden Prozesse zu finden. Prozesse wie Globalisierung, Migration und allgemein die schwindende Rolle der Nationalstaaten finden so eine Projektionsfläche. Dazu kommt die beim sekundären Antisemitismus bereits angedeutete Vergangenheitsentlastung: Die moderne westliche Demokratie wird im völkisch-rassistischen Denken als von fremden Besatzern aufgezwungen empfunden. Dadurch sei die nationale Selbstbehauptung der Deutschen gefährdet und die Herrschaft ginge weiterhin von denen aus, die den deutschen Faschismus niederschlugen. Dabei vermischen sich oft antisemitische mit antiamerikanischen Klischees: Die jüdische Familie Rothschild als Finanzier des US-amerikanischen Kriegs gegen den deutschen Nationalsozialismus; Jüdinnen und Juden der US-amerikanischen Ostküsten seien für die Globalisierung verantwortlich und schwächen damit die Nationalstaaten.



Verschwörungsmythen

In der Corona-Krise erlebten sie Hochkonjunktur: Verschwörungsmythen. Von Bill Gates über QAnon bis hin zu George Soros wurden so einige verdächtigt, die Strippen hinter den Vorhängen zu ziehen. Oft wirkt dies komisch, manchmal sogar lustig, aber es bleibt hochbrisant. Verschwörungstheoretiker_innen verdächtigen konkrete einzelne Akteur_innen hinter dem Lauf der Welt zu stehen. Anstatt die komplexen und oft auch widersprüchlichen Vorgänge in der Gesellschaft verstehen zu wollen, machen sie Schuldige aus. Sich selbst stellen sie auf die Seite der Guten, während die angeblichen Strippenzieher_innen die Bösen seien. Ihre eigene Rolle in der Gesellschaft wollen sie nicht wahrhaben. Ihr Gefühl der Ohnmacht gegenüber der Politik versuchen sie nicht durch Engagement oder Kritik zu beseitigen. Stattdessen postulieren sie einfach vorab: »Bringt ja eh nichts, ist alles eine Verschwörung und die Verschwörer müssen weg.«

Diese Personifizierung, konkret Schuldige hinter abstrakten Vorgängen zu suchen, macht das Verschwörungsdenken so gefährlich. Wer fest in Verschwörungsmythen denkt, passt die Außenwelt daran an. Alles wird in das eigene Weltbild integriert. Und wer mit Fakten widerspricht, wird zum »Teil des Systems« erklärt. Natürlich hat dieser Prozess seine Grenzen. Und wo die Außenwelt nicht in die Gedankenwelt passen will, wird versucht, sie anzupassen, um die »drohende Gefahr« abzuwenden: Immer wieder greifen Anhänger_innen von Verschwörungsmythen zu Gewalt. Was am Anfang noch lustig klingen mag, kann tödlich enden. Ihre Begriffe, die verwendeten Bilder und Erzählungen, erinnern an klassische antisemitische Ressentiments – und das nicht ohne Grund. Antisemitismus funktioniert ähnlich und hat seine Denkmuster, Bilder und Mythen tief im modernen Denken verankern können. Deshalb wird auch von strukturellem Antisemitismus gesprochen, wenn antisemitische Stereotype reproduziert werden. Denn in reiner oder in abgewandelter Form findet sich der Mythos der »jüdischen Weltverschwörung« auch in Verschwörungserzählungen wieder.

Zwischen Neutralität & Widerstand: Gewerkschaften im Nationalsozialismus

Wir haben Dr. Stefan Heinz gefragt, wie Gewerkschafter_innen auf das Erstarken des Nationalsozialismus reagierten, welche Rolle Antisemitismus spielte und warum so wenig über den gewerkschaftlichen Widerstand bekannt ist.

Wie reagierten die Gewerkschaften auf das Erstarken der nationalsozialistischen Bewegung in der Weimarer Republik?

Aus den freien Gewerkschaften kamen die frühesten und aktivsten Gegner_innen des Nationalsozialismus. Bereits Mitte der 1920er Jahre traten sie gegen Anhänger_innen der damals noch vergleichsweise kleinen NS-Bewegung auf. Die sozialistisch orientierten freien Gewerkschaften waren damals die größten der Welt. Nach dem Wahlerfolg der NSDAP 1930 im Zusammenhang mit der Weltwirtschaftskrise verstärkten sie ihren Einsatz gegen die NS-Bewegung. Ende 1931 schlossen sich die freien Gewerkschaften im Bündnis mit der SPD, dem »Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold« und Arbeitersportvereinen zur »Eisernen Front« zusammen, um der Gewalt besser begegnen zu können.

Dennoch kam zum Ende der Weimarer Republik die Schwäche der Gewerkschaftsorganisationen zum Vorschein. Die Weltwirtschaftskrise verursachte enorm hohe Erwerbslosenzahlen und sorgte für eine Belastung, der die Gewerkschaften kaum gewachsen waren. Zugleich wirkte sich die Spaltung der Arbeiterbewegung in Sozialdemokraten und Kommunisten nicht nur hemmend beim Kampf gegen die NS-Bewegung aus. Die tiefe Spaltung schwächte auch die Abwehr eines sozialen Kürzungsprogramms, das im Rahmen der staatlichen Notverordnungspolitik ab 1930 durchgesetzt wurde. Dies begünstigte den weiteren Aufstieg der NSDAP erheblich. Unabhängig davon hatte sich bis zum Jahr 1933 kaum jemand vorstellen können, dass die deutschen Gewerkschaften einmal zerschlagen werden könnten.

Welche Rolle spielte der immer stärker werdende Antisemitismus?

Auch wenn Gewerkschaften früh auf die Gefahren durch die politische Rechte für die Weimarer Demokratie aufmerksam machten, spielte die Auseinandersetzung mit Antisemitismus eine Nebenrolle. Man verwies stattdessen auf die als »arbeiterfeindlich« und »sozialreaktionär« gedeutete Rolle der NS-Bewegung, als dass der Antisemitismus als ein Kernelement der NS-Ideologie benannt wurde. In der Gewerkschaftspresse wurde mitunter durchaus die Feindschaft der Nazis gegenüber der jüdischen Bevölkerung scharf kritisiert. Im Vordergrund stand hier aber eine rein ökonomistische Faschismus-Analyse.

Die NSDAP wurde als vom Unternehmertum gesteuerte Partei gedeutet. Man glaubte auch, die NS-Bewegung habe eine sozialrevolutionäre Fassade nur deshalb, um Wähler_innen zu täuschen und die Arbeiterbewegung zu schwächen. Genauso wurde Antisemitismus als vorrangig strategisch eingesetztes Mittel zur »Verschleierung« gesellschaftlicher Probleme gedeutet. Obwohl dabei selbstverständlich nicht alle grundlegenden Überlegungen der Gewerkschaften verkehrt waren, bestanden Defizite bei der Analyse der NS-Bewegung. Vieles konnte man auch noch nicht wissen.

Nicht unerwähnt bleiben sollte, dass unter dem Druck des NS-Terrors im Frühjahr 1933 einzelne Gewerkschaftsvorstände die Rücktrittsgesuche ihrer jüdischen Kolleg_innen dankend annahmen oder diese faktisch zum Rücktritt zwangen. Dies belegt auch, dass es nach der Machtübernahme Hitlers eine erhebliche Bereitschaft zur »Anpassung« an die NS-Ideologie gab – nicht zuletzt, um die Existenz der Gewerkschaften im NS-Staat zu »retten«. Allerdings zeigte sich in dieser Phase wesentlich mehr »Anpassung« an den Nationalismus der NS-Bewegung als an deren offenen Antisemitismus.

Im Frühjahr 1933 appellierten Vertreter_innen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB) noch an die Disziplin der Arbeiter_innen. Am 2. Mai 1933 wurden die Gewerkschaften zerschlagen und gleichgeschaltet. Warum wurde so lange mit Gegenwehr gezögert? Was bedeutete die Zerschlagung für die Gewerkschafter_innen?

Vorab ein paar Worte zur »Anpassungspolitik« der freien Gewerkschaften: Selbst als Anfang 1933 die Gewalt gegen Gewerkschafter_innen für niemanden mehr übersehbar war, konnte sich die ADGB-Führung nicht zur Gegenwehr durchringen. Sie erklärte ihre Neutralität gegenüber der NS-Herrschaft. Auch akzeptierte sie Eingriffe in das ohnehin geschwächte Tarifvertragssystem. So fatal die »Anpassungspolitik« war, umso weniger ist sie losgelöst von wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen und der defensiven Gewerkschaftsstrategie zum Ende der Weimarer Republik zu bewerten. Die linke Arbeiterbewegung befand sich gegenüber der politischen Rechten schon seit 1929/30 auf dem Rückzug. Wenngleich nun im Frühjahr 1933 Basisgewerkschafter_innen auf einen Aufruf zum

Aus den freien Gewerkschaften kamen die frühesten und aktivsten Gegner_innen des Nationalsozialismus.

Widerstand warteten, sollte die dahinterstehende Schlagkraft nicht überschätzt werden. Nicht zuletzt hatte man im ADGB Angst davor, der Gewalt der NS-Bewegung nicht gewachsen zu sein und einen Generalstreik wegen der hohen Erwerbslosigkeit nicht erfolgreich durchführen zu können.

Unbedingt zu erwähnen bleibt hier auch, dass die »Anpassung« der ADGB-Führung sogar derart weit ging, dass sie zur Teilnahme an den NS-Feiern zum »Tag der nationalen Arbeit« am 1. Mai 1933 aufrief. Eine Selbstaufgabe, wie viele heute sagen. Dabei darf Folgendes nicht übersehen werden: Weil sich die freien Gewerkschaften trotz der nationalistischen Unterwerfung den Kern ihrer Arbeit – die Koalitionsfreiheit und die Schutzfunktion – nicht nehmen ließen, befanden sie sich weiterhin im Widerspruch zur Gleichschaltungspolitik. Aus Sicht der NS-Führung mussten sie beseitigt werden.

Nur wenige Stunden später, am Morgen des 2. Mai 1933, besetzten die Nazis die Büros der Einzelverbände des ADGB. Das Vermögen wurde beschlagnahmt. Die meisten hauptamtlichen Funktionäre wurden erwerbslos. Zahlreiche von ihnen kamen in »Schutzhaft«. Nicht wenige wurden gefoltert. Einige wurden bereits in dieser frühen Phase des NS-Regimes ermordet. Neben der Gleichschaltung des Parlaments und der Länder stellte die Zerschlagung der Gewerkschaften einen bedeutenden Schritt zur Festigung der NS-Herrschaft dar. Interessanterweise organisierten sich bald gerade diejenigen Funktionäre, die die »Anpassungspolitik« gegenüber dem NS-Regime mitgestaltet hatten, im Widerstand. Sie hatten erkannt, dass ihre Strategie der »Anpassung« nicht funktionierte.

Wie müssen wir uns den Widerstand vorstellen?

Noch im Jahr 1933 begannen eine Reihe Gewerkschaftsfunktionäre damit, ihre früheren Kolleg_innen aufzusuchen. Ihr Ziel bestand darin, Strukturen in der Illegalität zu erhalten und eine gewisse Gegenöffentlichkeit herzustellen. Eine wichtige Aufgabe bestand darin, ein verlässliches Netz aus Vertrauensleuten aufzubauen. Zugleich wollte man der Bevölkerung zeigen, wie der Widerspruch zwischen Unternehmern und Lohnabhängigen im NS-Staat verschleiert wurde.

Auch wenn Widerstand gegen das NS-Regime lediglich von einem sehr kleinen Teil der deutschen Bevölkerung ausgeübt wurde, war dabei der von Gewerkschafter_innen vergleichsweise umfangreich. Lockere Widerstandsnetzwerke, die zeitweise mehrere tausend Gewerkschafter_innen einbezogen, dienten vor allem dazu, Auskünfte über die Situation in den Betrieben und die Stimmung der Arbeiter_innen zu sammeln. Man hielt zusammen und beobachtete, wie die Nazis die Rüstung ankurbelten und wo

sich die Arbeitsbedingungen verschlechterten. Informationen, die beschafft wurden, waren Berichte über Lohn- und Arbeitsverhältnisse, Produktionsweise, Arbeitszeit sowie zur Einstellung der Lohnabhängigen gegenüber dem NS-Staat. Die Informationen flossen in Schriften ein, die in illegalen Druckwerkstätten oder im Exil hergestellt wurden. Das risikoreiche Engagement, das mitunter auch gezielte Arbeitsniederlegungen, geplante Sabotageaktionen und Hilfen für Verfolgte und Zwangsarbeiter_innen beinhaltete, ist in nahezu allen Berufsgruppen über viele Jahre erkennbar. Unter Metall- und Eisenbahngewerkschafter_innen war die Auflehnung vergleichsweise intensiv.

Warum ist bis heute so wenig über den Widerstand der Gewerkschafter_innen bekannt?

Es war ein langer Weg, bis der Widerstand gegen die NS-Diktatur aus verschiedenen Teilen der Gesellschaft überhaupt akzeptiert und als »legitimer« Widerstand gewürdigt wurde. Letztlich galten selbst die konservativen Verschwörer des 20. Juli 1944 um Claus Schenk Graf von Stauffenberg lange Zeit in einem erheblichen Teil der Bevölkerung als »Vaterlandsverräter«.

Die Widerstandsforschung, die den Gewerkschaftswiderstand zum Gegenstand hat, entwickelte sich erst nach und nach. Sie ist bis heute ein Nischenbereich. Widerständige Gewerkschafter_innen hatten aus vielfältigen Gründen lange Zeit keine Lobby, der es Bedürfnis war, eine aktive Gedenkkultur zu etablieren. Dies hat sich durch die Zusammenarbeit von Wissenschaft und einigen DGB-Verbänden in den letzten Jahren positiv verändert. Zugleich gibt es im Hinblick auf den Gewerkschaftswiderstand noch unglaublich viel zu entdecken. Hier muss unbedingt weitergeforscht werden!

Neben der Gleichschaltung des Parlaments und der Länder stellte die Zerschlagung der Gewerkschaften einen bedeutenden Schritt zur Festigung der NS-Herrschaft dar.



FU Berlin

Dr. Stefan Heinz, Politologe und Historiker, ist als Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Berliner Senatsverwaltung für Kultur und Europa in der Gedenkstätte Deutscher Widerstand tätig.



Antisemitismus erkennen

Nur wenige Themen werden öffentlich so stark debattiert, wie die Frage, was Antisemitismus ist. Immer wieder können wir in den Medien lesen, dass ein Antisemitismusvorwurf geäußert wurde. Immer wieder wird debattiert, ob eine Äußerung zu Israel antisemitisch war. Und laufend gibt es Debatten, wer eigentlich festlegt, was Antisemitismus ist. Im ersten Kapitel wurde dargestellt, wie sich der Antisemitismus entwickelt hat und es wurde deutlich, dass er vor allem was mit den Antisemit_innen selbst zu tun hat. Daher ist Antisemitismus auch kein simples Vorurteil, über das nur aufgeklärt werden muss oder das widerlegt werden kann.

Auch ist Antisemitismus als eine umfassende Weltanschauung wandelbar. Antisemitismus ist komplex und nicht leicht verständlich. Daher ist es auch nicht leicht, einzelne Aussagen eindeutig als antisemitisch zu bewerten. Dennoch gibt es gute Methoden, um antisemitische Aussagen erkennen und vor allem widerlegen zu können.

IHRA-Arbeitsdefinition

Die »International Holocaust Remembrance Alliance« (IHRA) ist eine Organisation von Regierungen und Expert_innen, die sich im Jahr 2000 gründete, um die Bildung, Forschung und Erinnerung an den Holocaust zu stärken. Das international anerkannte Gremium schlug eine Arbeitsdefinition des Antisemitismus vor, an der sich weltweit Institutionen und Wissenschaftler_innen orientieren. Auch die Bundesrepublik Deutschland hat sich der Definition angeschlossen:

»Antisemitismus ist eine bestimmte Wahrnehmung von Juden, die sich als Hass gegenüber Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort und Tat gegen jüdische oder nicht-jüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum, sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen und religiöse Einrichtungen.

Erscheinungsformen von Antisemitismus können sich auch gegen den Staat Israel, der dabei als jüdisches Kollektiv verstanden wird, richten. Allerdings kann Kritik an Israel, die mit der an anderen Ländern vergleichbar ist, nicht als antisemitisch betrachtet werden. Antisemitismus umfasst oft die Anschuldigung, die Juden betrieben eine gegen die Menschheit gerichtete Verschwörung und seien dafür verantwortlich, dass »die Dinge nicht richtig laufen«. Der Antisemitismus manifestiert sich in Wort, Schrift und Bild sowie in anderen Handlungsformen, er benutzt unheilvolle Stereotype und unterstellt negative Charakterzüge.

Aktuelle Beispiele von Antisemitismus im öffentlichen Leben, in den Medien, Schulen, am Arbeitsplatz und in der religiösen Sphäre können unter Berücksichtigung des Gesamtkontexts folgendes Verhalten einschließen, ohne darauf beschränkt zu sein:

- *Der Aufruf zur Tötung oder Schädigung von Juden im Namen einer radikalen Ideologie oder einer extremistischen Religionsanschauung sowie die Beihilfe zu solchen Taten oder ihre Rechtfertigung.*
- *Falsche, entmenslichende, dämonisierende oder stereotype Anschuldigungen gegen Juden oder die Macht der Juden als Kollektiv – insbesondere aber nicht ausschließlich die Mythen über eine jüdische Weltverschwörung oder über die Kontrolle der Medien, Wirtschaft, Regierung oder anderer gesellschaftlicher Institutionen durch die Juden.*
- *Das Verantwortlichmachen der Juden als Volk für tatsächliches oder unterstelltes Fehlverhalten einzelner Juden, einzelner jüdischer Gruppen oder sogar von Nicht-Juden.*
- *Das Bestreiten der Tatsache, des Ausmaßes, der Mechanismen (z. B. der Gaskammern) oder der Vorsätzlichkeit des Völkermordes an den Juden durch das nationalsozialistische Deutschland und seine Unterstützer und Komplizen während des Zweiten Weltkrieges (Holocaust).*
- *Der Vorwurf gegenüber den Juden als Volk oder dem Staat Israel, den Holocaust zu erfinden oder übertrieben darzustellen.*
- *Der Vorwurf gegenüber Juden, sie fühlten sich dem Staat Israel oder angeblich bestehenden weltweiten jüdischen Interessen stärker verpflichtet als den Interessen ihrer jeweiligen Heimatländer.*
- *Das Aberkennen des Rechts des jüdischen Volkes auf Selbstbestimmung, z. B. durch die Behauptung, die Existenz des Staates Israel sei ein rassistisches Unterfangen.*
- *Die Anwendung doppelter Standards, indem man von Israel ein Verhalten fordert, das von keinem anderen demokratischen Staat erwartet oder gefordert wird.*
- *Das Verwenden von Symbolen und Bildern, die mit traditionellem Antisemitismus in Verbindung stehen (z. B. der Vorwurf des Christismordes oder die Ritualmordlegende), um Israel oder die Israelis zu beschreiben.*
- *Vergleiche der aktuellen israelischen Politik mit der Politik der Nationalsozialisten.*
- *Das kollektive Verantwortlichmachen von Juden für Handlungen des Staates Israel.«¹*

12%

lehnen die Aussage ab, dass Juden selbstverständlich zur deutschen Bevölkerung gehören.

Ende November 2020 vorgestellte Leipziger Autoritarismus-Studie; online frei zugänglich unter <https://www.otto-brenner-stiftung.de/wissenschaftsportal/informationsseiten-zu-studien/leipziger-autoritarismus-studie>

¹ International Holocaust Remembrance Alliance (2016): Arbeitsdefinition von Antisemitismus, online unter: <https://www.holocaustremembrance.com/de/resources/working-definitions-charters/arbeitsdefinition-von-antisemitismus>, abgerufen am 24.08.2020.

3-D-Test

Weit verbreitet ist antizionistisch-antiisraelischer Antisemitismus. Genauso vielfältig, wie sich die Angriffe auf den jüdischen Staat darstellen, sind auch die Debatten darum. Der israelische Politiker Natan Scharanski hat den 3-D-Test entwickelt, um festzustellen, ob eine antiisraelische Aussage antisemitisch ist. Dabei wird geprüft, ob in einer auf Israel bezogenen Aussage Denkmuster des klassischen Antisemitismus vorkommen. Dies ist der Fall, wenn sie dämonisiert, delegitimiert und Doppelstandards anlegt.¹

Beispiele

- Dämonisierung: Wird Israels Handeln mit dem des Nationalsozialismus verglichen? Werden palästinensische Flüchtlingslager mit deutschen Konzentrationslagern verglichen?
- Delegitimierung: Wird dem Staat Israel das Existenzrecht abgesprochen? Wird das Selbstbestimmungsrecht des jüdischen Volkes bestritten?
- Doppelstandards: Wird das Handeln Israels selektiv negativer bewertet als das anderer Staaten? Wird nur der Staat Israel für ein Phänomen angegriffen, während genauso handelnde Staaten nicht in den Fokus geraten?

Täter-Opfer-Umkehr

Sowohl die international anerkannte IHRA-Arbeitsdefinition als auch der 3-D-Test zu israelbezogenen Antisemitismus beinhalten eine sie verbindende Ausdrucksform modernen Antisemitismus: Die Täter-Opfer-Umkehr. Führt man sich die Geschichte des modernen Antisemitismus vor Augen, wird klar, warum die Täter-Opfer-Umkehr gerade in Deutschland so verbreitet ist. Die kollektive Schuld der Deutschen für den Massenmord an den europäischen Jüdinnen und Juden ist zutiefst mit Familiengeschichten und der eigenen Identität verknüpft. Diese kollektive Schuld und ihr Nachleben im Gedächtnis der Nachfahren der Täter_innen, ruft Abwehrreaktionen hervor. Anstatt die eigene Verantwortung in der Geschichte zu reflektieren und mit den Opfern zu trauern, wird diesen eine Mitschuld zugeschoben oder sie werden zu Täter_innen gemacht. Dieser Abwehrmechanismus trifft nicht nur bei direkt involvierten Täter_innen und ihren Helfer_innen auf, sondern wird von Generation zu Generation weitergegeben.

Der Bericht zur politisch motivierten Kriminalität (PMK) des Bundesinnenministeriums verzeichnete 2017 1.504 und 2018 1.799 politisch motivierte Straftaten gegen jüdische Menschen oder Einrichtungen. 2019 waren es bereits 2.032 Straftaten.

<https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/2020/pmk-2019.pdf>



¹ Vgl. Sharansky, Natan (2004): Antisemitismus in 3-D, online unter <https://www.hagalil.com/antisemitismus/europa/sharansky.htm>, abgerufen am 24.08.2020.

Beispiele

- Wird gefordert, einen Schlussstrich unter die deutsche Geschichte zu ziehen? Wird das Leid der Deutschen auf eine Stufe mit dem der Jüdinnen und Juden gestellt?
- Werden scheinbare Gründe genannt, die Jüdinnen und Juden für die Shoa mitverantwortlich machen?
- Wird das Verhalten von jüdischen Institutionen oder des Staates Israels mit dem der Nationalsozialist_innen verglichen?

Alles Antisemit_innen?

Mit den hier vorgestellten Methoden lässt sich prüfen, ob einzelne Aussagen antisemitisch sind. Wer eine solche Aussage tätigt oder ihr zustimmt, vertritt antisemitische Einstellungen. Einstellungen, die weit verbreitet sind, sich verändern und immer wieder neu übernommen werden. Wer Antisemit_in ist, lässt sich aber nicht mit gleicher Logik sagen. Denn Antisemitismus ist eine umfassende Weltanschauung, die sich stets in vielen Facetten zeigt und kein individuelles, sondern ein soziales Phänomen ist. Mit den oben empfohlenen Methoden lassen sich nur einzelne Aussagen bewerten. Dazu kommt die so genannte soziale Erwünschtheit: Während vor und im Nationalsozialismus Antisemit_innen sich sogar offen in explizit so benannten Vereinigungen organisierten (z. B. die Deutsche Antisemitische Vereinigung gegen Ende des 19. Jahrhunderts), würde sich heute kaum Jemand offen als Antisemit_in bezeichnen. Dennoch sind antisemitische Einstellungen verbreitet und wer diese teilt, hat eventuell auch eine geschlossene antisemitische Weltanschauung, ist mithin Antisemit_in. Jedoch bedeutet dies auf der anderen Seite keineswegs, dass die *Nicht-Antisemiten* keine antisemitischen Einstellungen vertreten.

Worauf es ankommt: Die Stimme der Betroffenen

Definitionen über Antisemitismus entstehen meist im wissenschaftlichen Raum. Die Erfahrungen der Betroffenen spielen dabei nicht immer eine Rolle. Doch Antisemitismus drückt sich in Gewalt gegen Jüdinnen und Juden aus, wenn er nicht bekämpft wird. Entscheidend ist daher, wie diese Antisemitismus und seine Dynamik wahrnehmen.²

² Wie Jüdinnen und Juden in Europa Antisemitismus wahrnehmen, hat die Agentur für fundamentale Rechte der EU befragt: <https://fra.europa.eu/de/publication/2019/erfahrungen-und-wahrnehmungen-im-zusammenhang-mit-antisemitismus-zweite-erhebung-zu>

Gewerkschaftsjugend & Histadrut – aus historischer Verantwortung



Die Bundesrepublik Deutschland unterhält offiziell seit dem Mai 1965 diplomatische Beziehungen mit Israel. Die Gewerkschaftsjugend und der israelische Gewerkschaftsverband Histadrut suchten wesentlich früher den Austausch und starteten bereits Mitte der 1950er Jahre mit gegenseitigen Besuchen. Seitdem finden regelmäßig gegenseitige Besuche statt. Wie wichtig der Austausch mit Israel ist, haben die Delegierten der DGB-Bundesjugendkonferenz 2017 unterstrichen:

»Der Austausch mit Israel nimmt einen besonderen Stellenwert in der Arbeit der DGB-Jugend im Nahen Osten ein. Nach der Shoah – dem organisierten deutschen Massenmord an den europäischen Jüd_innen – waren es der DGB und seine Mitgliedsgewerkschaften, die den Kontakt zu israelischen Partner_innen suchten: Noch bevor beide deutschen Staaten sich überhaupt um diplomatischen Kontakt nach Israel bemühten, besuchten junge DGB-Gewerkschafter_innen bereits Mitte der 1950er Jahre den jüdischen Staat.

Trotz der unvorstellbaren deutschen Schuld akzeptierten Vertreter_innen der israelischen Gewerkschaft Histadrut die anfänglichen Gesprächs- und Austauschangebote deutscher Gewerkschafter_innen. Aus diesem schwierigen Beginn der israelisch-deutschen Gewerkschaftsbeziehun-

gen hat sich eine besondere Freundschaft entwickelt. Die einmaligen, niemals »normalisierbaren« Beziehungen hätten nicht entstehen können, ohne den starken, auch persönlichen Einsatz herausragender Histadrut- wie DGB-Gewerkschafter_innen. Diese Erfahrung und unsere historische Verantwortung verpflichten uns – als gegenwärtige Gewerkschaftsjugend – zu einer Fortführung und Weiterentwicklung der Freundschaft zur Histadrut.

Für die deutsche Gewerkschaftsjugend sind nicht verhandelbare Grundwerte: Die Anerkennung des Existenzrechtes Israels als jüdischer Staat, und die Solidarität zur Histadrut. Der Kampf für gute Arbeit und Ausbildung und gegen Diskriminierung, Rassismus und Antisemitismus. Das Eintreten für die Beendigung des israelisch-palästinensischen Konflikts auf Grundlage einer Zweistaatenlösung, auch in Übereinstimmung mit der Position der Histadrut. Die DGB-Jugend hat und wird diese Standpunkte in all ihren nationalen und internationalen Wirkungszusammenhängen vertreten. Ein wichtiger Bestandteil der Beziehungen zwischen Histadrut und DGB-Jugend ist ein gemeinsam durchgeführter Jugendaustausch. Dieser wird in einem eigenen Konzept geregelt, welches zur Sicherung der Qualität regelmäßig durch den DGB-Bundesjugendausschuss überprüft wird.«

Der gemeinsame Austausch hält nicht nur die Freundschaft zwischen DGB-Jugend und Histadrut aufrecht, sondern lässt die Teilnehmer_innen ihren Horizont erweitern, erfolgreiche Projekte kennenlernen und gemeinsame Strategien entwickeln. Aufgrund der besonderen deutsch-israelischen Geschichte ist der Austausch auch eine Säule im Kampf gegen Rassismus und Antisemitismus und der Solidarität.

Der Erfolg des Austauschs liegt am Engagement der Gewerkschaftskolleg_innen auf beiden Seiten und einem klaren Konzept, das drei Kernthemen abdeckt.

Erinnerung und Gedenken an die Opfer der Shoa

Was? — Die Geschichte der Shoa und die Gräueltaten der Nazidiktatur im zweiten Weltkrieg prägen die Beziehungen zwischen Deutschland und Israel. Die Erinnerung an die Opfer prägt daher auch den deutsch-israelischen Gewerkschaftsaustausch. Aus ihr wächst die Einvernehmlichkeit im Kampf gegen Faschismus, Rassismus und Antisemitismus.

Wie? — Die Delegationen besuchen Gedenkstätten in Deutschland oder die israelische Shoa-Gedenkstätte Yad Vashem. Die Geschichte der Shoa wird gemeinsam aufgearbeitet und wenn möglich Überlebende getroffen. Und es werden antifaschistische Maßnahmen der Gewerkschaftsjungen diskutiert.

Leben und Arbeit junger Menschen in Israel und Deutschland

Was? — Kern gewerkschaftlicher Arbeit sind die Beziehungen zwischen Arbeitnehmer_innen und Arbeitgeber_innen. Wie Prioritäten gesetzt werden, Gewerkschaftsarbeit organisiert, die Jugendarbeit aufgezogen und wie mit der gesellschaftlichen Dynamik umgegangen wird, ist in jedem Land anders. Deshalb präsentieren die jungen Gewerkschafter_innen sich gegenseitig gelungene Maßnahmen und diskutieren Herausforderungen.

Wie? — Die Delegationen treffen Gewerkschafter_innen und auch Nichtregierungsorganisationen. Bei Besuchen in Betrieben kann der direkte Austausch mit Betriebsräten und Gewerkschaftsvertreter_innen gesucht werden. Um das ganze Spektrum abzubilden, sind auch die gewerkschaftlichen Jugendbewegungen und gewerkschaftliche Einrichtungen Teil des Programms.

Vergangenheit und Gegenwart in Bezug auf Politik, Kultur und Gesellschaft

Was? — Gewerkschaften sind treibender Motor gesellschaftlicher Veränderungen und mischen sich ein. Dafür braucht es Wissen über Politik, Kultur und Gesellschaft in Vergangenheit und Gegenwart.

Wie? — Aktuelle gesellschaftliche Themen werden mit Betroffenen oder Expert_innen diskutiert. In Israel insbesondere auch der Konflikt im mittleren Osten und in Deutschland mit Organisationen, die sich dem Kampf gegen Antisemitismus verschrieben haben.

Histadrut

Der israelische Gewerkschaftsbund Histadrut (hebräisch für Zusammenschluss) wurde bereits im Dezember 1920 vom späteren Ministerpräsidenten Ben Gurion gegründet. Sie ist damit fast 30 Jahre älter als der Staat Israel. Mit über 800.000 Mitgliedern ist sie die größte Organisation von Gewerkschaften in Israel und zugleich einflussreiche soziale Bewegung.

In ihrer Geschichte hat die Histadrut ihre Tätigkeitsfelder weit über das gewerkschaftliche Tätigkeitsfeld ausgeweitet und unterhält eine Krankenkasse, Alten- und Erholungsheime sowie viele Kooperativen. Zeitweise waren bis zu 70 Prozent der erwachsenen Israelis gewerkschaftlich organisiert. Entsprechend groß war der politische Einfluss. Wie viele Gewerkschaften weltweit kämpft auch die Histadrut mittlerweile mit einer sinkenden gewerkschaftlichen Bindung und schwindendem politischen Einfluss, wobei im letzten Jahrzehnt beeindruckender Mitgliederzuwachs von 150.000 Neumitgliedern verzeichnet wird.

56%

stimmen überwiegend oder voll und ganz der Aussage zu: »Wir sollten uns lieber gegenwärtigen Problemen widmen als Ereignissen, die mehr als 70 Jahre vergangen sind.« Weitere 24 % sind davon teils/teils überzeugt.

Ende November 2020 vorgestellte Leipziger Autoritarismus-Studie; online frei zugänglich unter <https://www.otto-brenner-stiftung.de/wissenschaftsportal/informationsseiten-zu-studien/leipziger-autoritarismus-studie>

Werde aktiv gegen Antisemitismus!

Aufklären: Dem Antisemitismus an die Wurzel

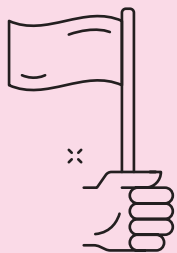
Antisemitismus ist in der modernen Geschichte verwurzelt und wandelt sich zugleich in seinen Ausdrucksformen – ein komplexes und nicht leicht verständliches Phänomen. Dennoch kannst du viel bei deinem Gegenüber erreichen. Nachzufragen, wie eine Aussage gemeint war, ist ein erster Schritt. Pass dabei auf, keinen neuen Raum für antisemitische Aussagen zu schaffen. Vielmehr ist das Ziel, hinter die persönliche Motivation zu kommen. Faktenwissen hilft dir auf diesem Weg, um Äußerungen einzuordnen und die Geschichte antisemitischer Mythen zu kennen.

Die Dinge beim Namen nennen

Antisemitismus geht nie. Drumherum reden hilft nie, Antisemitismus muss klar und sofort benannt werden. Wenn du eine Aussage oder Handlung als antisemitisch erkennst (siehe Kapitel *Antisemitismus erkennen*), dann benenne sie auch so. Denke daran, dass du nur einen Ausschnitt deines Gegenübers mitbekommen hast. Ob ein geschlossenes antisemitisches Weltbild vorliegt, ist schwer zu sagen. Aber was du klar benennen solltest und auch kannst, sind konkrete Äußerungen und Taten – und diesen solltest du immer widersprechen.

Sei solidarisch: Unterstütze Betroffene

Mag Antisemitismus sich noch so stark wandeln, am Ende sind Jüdinnen und Juden von ihm betroffen. Daher gilt zuallererst: Unterstütze Betroffene, zeige Solidarität mit ihnen und mache klar, dass du sie nicht im Stich lässt. Frage nach, was du tun kannst und hole Hilfe, wenn es gewünscht wird. Auch wenn nicht erkennbar Jüdinnen und Juden vor Ort sind, solltest du einschreiten. Denn auch die noch so abstrakt formulierte antisemitische Aussage richtet sich am Ende immer gegen konkrete Personen.



Werde aktiv gegen Verschwörungsmythen!

Wer an Verschwörungserzählungen glaubt, denkt und fühlt in einem geschlossenen Weltbild. Gegenargumente von außen, Zweifel oder Widersprüche haben es da schwer. Aber nicht bei allen Anhänger_innen von Verschwörungserzählungen ist das Weltbild schon komplett ausgeprägt und gerade junge Menschen sind oft noch auf der Suche. Einzuschreiten lohnt sich also immer! Verschwörungsmythen dulden keine Widersprüche und glauben, dass Gegenpositionen Teil der Verschwörung sind beziehungsweise noch nicht »aufgeklärt« sind. Einfach nur mit Fakten dagegen zu halten, reicht daher oft nicht.

Frage kritisch nach

Verschwörungsmythen haben was mit den Menschen zu tun, die an sie glauben. Sie glauben oft daran, weil sie nicht mit Widersprüchen und der Komplexität der Welt umgehen können. Auch der Glaube daran, vermeintlich geheimes Wissen auf der Spur zu sein, bringt manche Menschen dazu, an Verschwörungsmythen zu glauben. »Warum ist dir dieses Thema so wichtig?«, »Was willst du mir damit sagen?« sind erste Nachfragen, um ins Gespräch zu kommen.

Hinterfrage die Informationsquellen

»Hast du mehrere, seriöse Quellen gecheckt?«

Problematisiere...

...wenn antisemitische Stereotype bedient werden.

Kritisiere einfache Gut-Böse-Schemata

Stelle dar, warum diese Bilder brandgefährlich sind für eine demokratische solidarische Gesellschaft.

Versuche, zu debunkten

Debunkten (»entlarven«) meint, faktenbasiert die Verschwörungsmythen zu widerlegen. Informieren kannst du dich in Faktenchecks, z. B. CORRECTIV.Faktencheck, Mimi-kama oder tagesschau.de-Faktenfinder.

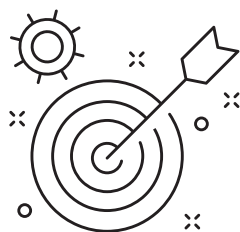
Gewerkschaftsjugend gegen jeden Antisemitismus

»Die DGB-Jugend bekennt sich klar zur aktiven Demokratie und lehnt sämtliche Formen von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, wie Rassismus, Antisemitismus und Nationalismus sowie Sexismus und Homophobie und jegliche andere Diskriminierungsformen ab«, heißt es in den Richtlinien der DGB-Jugend.

Worte nützen nichts, wenn sie nicht mit Leben gefüllt werden. Deshalb beteiligt sich die Gewerkschaftsjugend bundesweit an Demos gegen Antisemitismus, widerspricht antisemitischen Aussagen und hält das Gedenken an die millionenfachen Opfer des Antisemitismus aufrecht.

→ Bündnis »Dass Auschwitz nie wieder sei« – den Opfern der nationalsozialistischen Herrschaft zu gedenken und für eine antifaschistische Gesellschaft einzutreten, zählt zu den Grundpfeilern der Gewerkschaftsjugend. Zum 70. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz, dem größten Vernichtungslager der Deutschen, organisierten Gewerkschaftsjugend und zahlreiche andere Jugendverbände eine Gedenkstättenfahrt nach Oświęcim in Polen. Mit über tausend jungen Menschen erinnerten sie der verfolgten, gequälten und ermordeten Menschen und mahnten zugleich vor der nationalsozialistischen Herrschaft. Aus dieser Erinnerung entsteht für die heutige Generation zugleich die Verantwortung, dafür zu sorgen, dass sich Auschwitz nie wiederholen kann!

→ Jedes Jahr finden weltweit am so genannten »al-Quds-Tag« (al-Quds ist der arabische Name für die israelische Hauptstadt Jerusalem) antisemitische Demonstrationen gegen Israel statt, an dem neben Anhänger_innen der in Deutschland mittlerweile verbotenen islamistischen Terrororganisation Hisbollah und Neonazis auch Kräfte aus anderen politischen Lagern, beispielsweise dem mittlerweile aufgelösten Jugendwiderstand teilnehmen. Immer wieder kommt es auf den Demos zu antisemitischen und antizionistischen Aussagen sowie Holocaust-Relativierungen. Die DGB-Jugend beteiligt sich in einem breiten Bündnis an den Gegenprotesten und zeigt Solidarität mit ihrer israelischen Partnergewerkschaft Histadrut.



→ Solidarität statt Boykotte! Wir sehen die Zukunft im Dialog und Austausch mit unseren Partnerorganisationen in Israel. Die antiisraelischen Kampagnen »Boycott, Divestment and Sanctions« (BDS) und »For One State and Return in Palestine« (F.O.R. Palestine) fordern dagegen den wirtschaftlichen, politischen, kulturellen und wissenschaftlichen Boykott Israels, stellen dessen Existenzrecht in Frage, kooperieren mit antisemitischen Organisationen und tolerieren antisemitische Aktionen und Positionen in ihren eigenen Reihen. Letzten Endes wollen sie Israel als jüdischen und demokratischen Staat abschaffen. Wir verurteilen das als antisemitisch und nicht mit unseren gewerkschaftlichen Überzeugungen vereinbar. Außerdem sind von den Boykotten vor allem israelische und palästinensische Arbeitnehmer_innen betroffen.

→ Immer gegen den Rechtsruck! Wo alte und neue Nazis auf den Plan treten, ob braun oder blau lackiert, tritt die Gewerkschaftsjugend ihnen entgegen! Antisemitismus ist fester Bestandteil rechter Ideologie. Auch bei der AfD zeigt sich, dass ihre Wähler_innen überdurchschnittlich antisemitische Einstellungen haben und die Liste antisemitischer Ausfälle von AfD-Funktionär_innen ist lang. Die Gewerkschaftsjugend setzt sich im Betrieb, in den Dienststellen, an den (Hoch-)Schulen und auf der Straße gegen Rassismus, Nationalismus, Sexismus, Antisemitismus, Homophobie und Trans_feindlichkeit ein! Sie steht ein für Demokratie, Solidarität und Mitbestimmung.

Weiterlesen

Die Antirassismussarbeit der DGB-Jugend:

https://jugend.dgb.de/dgb_jugend/material/antirassismussarbeit

Themenseite Antisemitismus der Amadeu

Antonio Stiftung: <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/antisemitismus/>

Dossier Antisemitismus der Bundeszentrale

für politische Bildung: <https://www.bpb.de/politik/extremismus/antisemitismus/>

Wissen über Antisemitismus von Anders

denken: <https://www.anders-denken.info/informieren>

Bildungsmaterial von Mach' meinen Kumpel

nicht an! <https://www.gelbehand.de/informiere-dich/publikationen/>

Material zum Thema Antisemitismus in der

Vielfalt Mediathek: <https://www.vielfalt-mediathek.de/content/57/antisemitismus.html>

Solidarity Reader der ver.di Jugend:

<https://www.aktiv-gegen-diskriminierung.info/material/solidarity-reader> und **Argumente gegen die Sprachlosigkeit:** <https://www.aktiv-gegen-diskriminierung.info/argumente/antisemitismus>

»Antisemitismus ist eine bestimmte Wahrnehmung von Juden, die sich als Hass gegenüber Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort und Tat gegen jüdische oder nicht jüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum, sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen und religiöse Einrichtungen.«

Arbeitsdefinition der International Holocaust Remembrance Alliance



junge **GEW**

IG BCE
Jugend



JUNGE **NGG**

junge **AD**

EVG
JUGEND

ver.di **JUGEND**

